

Reglementierte Bildung – wo bleibt der Geist?

Kritische Anfragen an moderne Bildungstrends.

Bildung und Ausbildung sind zwei sich ergänzende Grössen. Zur Hochschulreife gehört Gesellschaftsreife. Zum Fachprofil ein Persönlichkeitsprofil. Doch in welcher Schule wird neben der Allgemeinbildung auch das individuelle Begabungspotenzial erforscht, gefördert und für die Zukunft des Landes ausgeschöpft?

Bund und Kantone geben jährlich Milliarden für die Ausbildung der heranwachsenden Generation aus. Verständlich ist, dass sie im Sinne einer Erfolgskontrolle wissen möchten, ob dieses Geld auch richtig eingesetzt wird. Jeder Franken, der in fördernde Ausbildung und Bildung investiert wird, ist mehr wert als die Millionen für Drogen-Rehabilitation und Strafvollzug. Wenn die Schweiz 1000 neue Polizisten erhält, was 100 Mio. Fr. kostet (Tagesanzeiger, 8.2.2009), um Kriminalität, Littering, Vandalismus und Gewalt zu bekämpfen, ist dies zwar verständlich, aber Basisbildung muss vorher im Elternhaus und in der Schule beginnen. Zum Vergleich: Ein Gymnasiast kostet einen Kanton pro Jahr ungefähr 20 000 Franken, ein Medizinstudent ca. 45 000 Franken, ein Gefangener in einer Strafanstalt pro Jahr aber 180 000 Franken!

Warum gehen in der Schweiz jedes Jahr 33 000 Schüler auf der Volksschulstufe zum Psychiater? (Tagesanzeiger, Jan. 2009). Sind es Angst vor Gewalt, Mobbing, aber auch Langeweile, Perspektivlosigkeit? Jeder Zehnte will nicht mehr zur Schule, zeigt krankhafte Schulmüdigkeit und Leistungsverweigerung, schlechte Noten, Schwänzen, Depressionen! Warum? Eine Flut neuer Regeln und Merkblätter in Schulen und bürokratische Anordnungen von oben wollen solche Missstände verhindern. Doch wer erkennt die Wurzeln dieser Misere? Wo werden Talente, Neugier und Lernmotivation im Schulalltag früh erkannt und als Baustein für Studierfähigkeit und gute bis hervorragende Leistungen gefordert und gefördert?

Sind unsere Schulen krank?

Das ist ein viel diskutiertes Thema: Von Politikern verschwiegen, verdrängt, schön-geredet! Von Pädagogen und Psychologen mit fragwürdigen Theorien umgedeutet! Von der Bürokratie mit der Schaffung neuer Stellen gelöst! Einsatzpläne für den Fall der Fälle, z.B. für möglichen Amoklauf soll ein immer grösseres Heer von Soziologen, Psychologen, Beratern und externen Fachleuten die Schule vor dem Kollaps bewahren, bzw. auf den Trimpfad führen! Für Millionen Franken werden Studien erstellt, sei es für Pisa, für Benchmark, für Evaluationen, für fragwürdige Ratings, für Zertifizierungen und Standardisierungen, aber auch für EVAMAR I und II [= Evaluation Matura] und vielleicht in wenigen Jahren schon bald EVAMAR III usw.! Doch wozu?

Ist der Kern der Bildungsarbeit, der Unterricht, damit besser geworden? Was bringen all diese Studien, wenn Politiker sich damit vor dem Volk brüsten können, wenn Lehrer dagegen opponieren, wenn die Auswahl zum Lehrerberuf fragwürdig ist, wenn die Lehrerausbildung und der Unterricht nach alten Mustern verläuft, wenn Burnouts bei Lehrkräften bis zu 50% beträgt, wenn am Schluss Absolventen unsere Hochschulen mit einem sehr engen bis unkritischen Denkhorizont verlassen? Was zählen dann all die Credits und Points? Genügt das?

Europaweit rufen Theoretiker, Pädagogen und Politiker nach Standards, nach messbaren Kriterien, nach Normierung und Reglementierung. Aber wo bleibt das Kind, der Schüler, die Studentin? An welcher Schule entfaltet sich Forscher-Neugier und Selbstständigkeit? Was ist zu tun, damit Leistungsfreude nicht durch normierende Talentkiller versiegt und Projekte nicht im «mittelmässigen Mittelmass» stecken bleiben? Verordnungen und Standardisierungen, analog zum berühmten Nürnberger Trichter, sind hier wohl nicht die richtige Lösung!

EVAMAR II und Schnittstelle Gymnasium – Universität

Die EVAMAR II von 2008 kommt zu folgendem Schluss: Über 50% sind ungenügend in Mathematik, Englisch, Erstsprache und Naturwissenschaften. Der Schnittstellenbericht kommt zu ähnlichen Ergebnissen: Studierende sind wenig belastbar, zu wenig an Kritik gewohnt, wenig frustrationstolerant und deshalb rasch entmutigt. Gegen ein Viertel aller Maturanden ist am Ende des Gymnasiums nicht in der Lage, einen sprachlich genügenden Aufsatz zu schreiben. (Die Studie Projekt HSGYM ist in Kurzfassung nachzulesen in der Weltwoche Nr. 6/2009 oder als Ganzes im Internet abrufbar.) Was heisst das nun für die Studierfähigkeit, wenn die Maturaarbeit in EVAMAR II (S. 350) von der Projektleitung nur als zufriedenstellend taxiert wird? In der NZZ sind die Ergebnisse «im Durchschnitt als nicht berauschend» beschrieben worden (NZZ, 8.5.09). Wird die verlangte Studierfähigkeit tatsächlich gefördert? Wird die breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung erreicht, wie sie im berühmten 5. Art. des MAR verlangt wird? Wird jene persönliche Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet, überhaupt geschult und an Inhalten trainiert? Wo, wenn nicht in der Maturaarbeit?

Die Krux der Bologna-Reform

Damit Abschlüsse vergleichbar werden, muss man sie mit Credits quantifizieren. Einher ging aber eine zunehmende Verschulung und unkritische Anpassung vieler Studierender an ein vorstrukturiertes System, an Lehrinhalte oder an das «Abspulen» von vorgegebenen Leitlinien. Das selbstständige, kritisch forschende und sokratische Denken, Studieren und Debattieren hat in diesem System immer weniger Platz! Wo bleibt da der kritische Geist als grundlegen-

de gymnasiale Schlüsselkompetenz? (Projekt HSGYM)

Bildung als Charakterschulung verlangt ein universales Verständnis von Zusammenhängen. Dass dazu ein grosser «Rucksack» an Fakten, Theorien usw. gehört, ist selbstverständlich. Wo aber sollen Studierende an Gymnasien, Fachhochschulen und Universitäten diese Fähigkeiten erwerben: wenn «Fachwissen vermitteln» in den meisten Bildungsplänen nur noch als einziges, weil messbares Bildungselement gesehen wird; wenn Inhalte systemisch und gesellschaftlich unkritisch abgefragt werden, und wenn erworbenes Wissen in Multiple-Choice-Prüfungen oder kantonal standardisierten Maturaprüfungen getestet wird? Dass solche kantonal vereinheitlichte Prüfungen nicht den gewünschten Effekt bringen, kennt man aus dem Kanton Aargau. Trotz Einheitsprüfung am Ende der Bezirksschule (9. Schuljahr) haben lange nicht alle Schülerinnen und Schüler die gleichen Chancen und die gleichen Voraussetzungen fürs Gymnasium.

Geistig irregeleitet!

Wohin Anpassertum und gesellschaftlich unkritisches Studieren führen kann, zeigt die momentane Finanz- und Bankenkrise in seiner extremsten Form! Selbstkritisch hat sich dazu Prof. Malik von der Universität St.Gallen geäussert: «An der HSG wurden in den letzten 15 Jahren Irrlehren im Dienste des Shareholder Value verbreitet.» Und weiter: «15 Absolventen-Jahrgänge wurden geistig irregeleitet – Leute, die nachher in den Unternehmen diese Theorien umsetzten.» Seine Schlussfolgerung daraus: «Es braucht eine radikale Studienreform». (Zitat aus AZ-Sonntag, 8.2.2009) Normalerweise braucht man den Ausdruck «geistig irregeleitet» nur von totalitären Systemen. Aber ich meine, das kapitalistische Bankensystem mit der unersättlichen Gier, mit dem völlig verantwortungslosen Umgang mit Kundengeldern und dem Aufblähen des Kreditapparates war so totalitär, dass es heute ganze Staaten und Gesellschaften in den Strudel mitreisst. Wir laufen Gefahr, dass wir von einer riesigen, undurchschaubaren Finanzmaschinerie, von einem Koloss geistig irregeleitet und gleichgeschaltet werden, mit einem rein technokratischen Wissen. Wenn Ausbildung – ohne kritisches und stets reflektierendes Denkvermögen – in ideologischer

Verblendung ein System zementiert, gleich einem einäugigen Zyklopen, dann stehen ganze Gesellschaften vor einer ethisch ausgehöhlten und damit sehr schwierigen Zukunft.

Ausbildung in Kongruenz mit Bildung

Verkürzt kann gesagt werden: Umfassende Ausbildung führt zu beruflichen Fähigkeiten. Bildung führt zur Persönlichkeitsbildung! Ziel der Bildung muss sein, dass jeder Mensch souverän, authentisch, selbstkritisch und selbstverantwortlich sein Leben, seinen Beruf meistert. Es muss Menschen geben, die sich selbst treu bleiben, die ihre Stimme kritisch gegen alle Strömungen der Massen erheben. Nehmen Sie als Beispiel Marie Curie, die als erste Frau – gegen sehr viele Widerstände ihrer Männergilde – 1903 den ersten Nobelpreis bekam und zwar in Physik und 1911 auch in Chemie. Nehmen Sie den Kunstmaler Hans Erni, der am 21. Februar 2009 seinen 100. Geburtstag feiern konnte. Jahrzehntelang wurde er als Kommunist verschrien, ihm wurden Aufträge entzogen, Luzern hat ihn ausgebootet, und heute präsentiert er ein Lebenswerk von unerschöpflicher Grösse. Nehmen Sie Carl Friedrich von Weizsäcker, der dem Versuch der Nationalsozialisten widerstand, die Atombombe zu bauen. Weizsäcker wurde einer der grossen Wissenschaftler, Philosophen und Friedensforscher. Nehmen Sie Karl Jaspers, der mit seiner jüdischen Frau aus Deutschland flüchten musste, dem der Arzt eine Lebenserwartung von knapp 30 Jahren prognostizierte. Er wurde nicht nur 86 Jahre alt, sondern auch einer der grössten Existential-Philosophen.

Schlussfolgerungen

Aus den Ausführungen dürfte klar geworden sein: Alle Bildungsreformen, die lediglich an den Strukturen etwas ändern, die sich an fragwürdigen Theorien oder an Standards von Polit- und Bildungsbürokraten orientieren, all diese stärken lediglich das System, auch dann noch, wenn es schon längst auf der schiefen Bahn fährt! Der kritische Geist jedoch überwindet braves Mitläufertum, Arroganz und Ignoranz! Was es braucht, sind innersystemische, d.h. neue, unterrichtsspezifische Reformen und Vorhaben, die Jugendliche befähigen, zu ihrer wahren Persönlichkeit vorzustossen. Die Schule und speziell das Gymnasium haben

die doppelte Aufgabe: einerseits den Jugendlichen die Basis für die Studierfähigkeit (fachliche Allgemeinbildung), bzw. die Ausgangslage für eine spätere berufliche Karriere zu schaffen. Und andererseits sind die Jugendlichen in ihrem einzigartigen Wesen zu fördern, indem ihr Potenzial erkannt, ihr Durchhaltevermögen trainiert, ihre Selbstverantwortung gefestigt und die Treue zu sich selbst unterstützt wird. Die Maturaarbeit bietet dazu eine einzigartige Chance. Richtig organisiert, können mit ihr ungeahnte Talente und Ressourcen geweckt werden. So entstehen Bestleistungen! Durchsetzungskraft, Selbstvertrauen und eine hohe Selbstverantwortung – das sind nachhaltige Ziele der Bildung, ja hier geschieht «Menschwerdung». Darin sind sich Studien einig!

ad personam



Dr. Josef Kunz,

Studien an den Universitäten von Innsbruck und Bern mit Schwerpunkt-fach Geschichte. Berufliche Tätigkeiten: Über 10 Jahre

Tätigkeit in der Erwachsenenbildung (u.a. im Bildungszentrum Propstei Wislikofen AG) und seit 1992 Gymnasiallehrer für Geschichte an der Kantonsschule Wohlen AG. Während 12 Jahren Mitglied der Bildungskommission der CVP Aargau. Seit 1994 Jury-Mitglied bei Schweizer Jugend forscht. 1976/77 Zentralpräsident des Schweizerischen Studentenvereins/StV.

Literatur

<http://www.ag.ch/bks/de/pub/aktuell/>

<http://edudoc.ch/record>

<http://www.igb.uzh.ch/forschungsprojekte/evamar.html>

<http://www.educ.ethz.ch/hsgym>

Christin M. Kunz (2004): Geniale Projekte

- planen und präsentieren.

Kompetenzen- und Talenttraining für kreatives und wissenschaftliches Arbeiten. Orell Füssli.